

Abschlussbericht

Eine Karriere im kolonialen und postkolonialen Indian – eine politische Biographie von Subimal Dutt

Förderungszeitraum

1. Juli 2011 – 31. Juni 2014, Bearbeiter Dr. Amit Das Gupta

Liste der Publikationen aus dem Projekt

1. *Serving India. A political Biography of Subimal Dutt* (New Delhi: Oxford University Press, geplantes Erscheinen Frühjahr 2016)
2. “Foreign Secretary Subimal Dutt and the Prehistory of the Sino-Indian Border War”, in: Amit Das Gupta, Lorenz Lüthi (Hrsg.). *The Sino-Indian Border War revisited* (London: Cambridge University Press, geplantes Erscheinen 2016).

Arbeits- und Ergebnisbericht

Ausgangsfragen und Zielsetzung des Projekts

Die Erarbeitung einer Biographie Subimal Dutt's diente dem primären Zweck, Einblicke in das Innenleben indischer Politik und insbesondere Außenpolitik zu gewinnen. Dazu sollten - erstens - Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse ebenso transparent werden wie die Umsetzung zentraler Entscheidungen. Zweitens wurde das Selbstverständnis einer zu politischer Abstinenz angehaltenen indigenen Beamtenelite hinterfragt, die zunächst im Dienste der Kolonialmacht half, die Unabhängigkeitsbewegung zu unterdrücken, deren Repräsentanten in der postkolonialen Zeit dann aber zuverlässig zuarbeitete. Drittens sollen Welt- und Selbstbild dieser Elite vor dem Hintergrund grundlegender weltpolitischer Veränderungen in den Spannungsfeldern zwischen regionaler Verwurzelung und globalem Ausblick sowie zwischen kolonialer und postkolonialer Identität verdeutlicht werden. Grundlage des daraus entstandenen Buchmanuskripts waren ausgedehnte Archivrecherchen in Indien, Großbritannien und der Schweiz sowie in Bangladesch, Deutschland und Russland, wo Dutt Indien als Botschafter vertrat.

Arbeitsbericht

Die Recherche begann im Sommer 2011 in Basel, wo eine Enkeltochter Subimal Dutt's dem Bearbeiter dessen Tagebücher und private Papiere erstmals für Forschungszwecke zur Verfügung stellte. Die teils sehr fragmentarischen, teils sehr detaillierten Tagebücher setzen 1938 ein und enden 1975 und dürfen auf der Faktenebene als absolut zuverlässig gelten. Sie enthalten neben Einträgen privater Natur vor allem solche zur Arbeit Dutt's in diversen Behörden. Besonders relevant sind die Tagebücher zwischen Sommer 1954 und April 1961, als Dutt im indischen Außenministerium nicht nur einer der wichtigsten Entscheidungsträger war, der sich insbesondere mit Indiens Verhältnis zu beiden Supermächten, dem Grenzdisput mit China und der indischen Deutschlandpolitik beschäftigte. Er berichtet darüber hinaus detailliert über das sich beständig ändernde Machtgefüge innerhalb der indischen Regierung. Das

Moskauer Tagebuch (Juni 1961 – Mai 1962) gibt eher Aufschlüsse über Dutts persönliche Entwicklung. Dasselbe gilt für ein letztes Tagebuch im Familienbesitz, das kurz vor Dutts Abschied von seinem letzten Posten in Bangladesch einsetzt (Mai 1974) und mit immer selteneren Einträgen 1976 ausläuft. Die Aufzeichnungen zu den sechziger Jahren, auf die Dutt teils später mit Daten und Zitaten rekurrierte, wurden von ihm selbst aus unbekanntem Gründen vernichtet. Neben den Tagebüchern findet sich im privaten Nachlass das unveröffentlichte Manuskript einer Autobiographie von der Geburt bis ins Jahr 1984. Wegen des Mangels anderer Quellen enthält nur dieses Dokument Informationen zu den frühen Jahren bis zum Eintritt in den Indian Civil Service. Der private Nachlass enthält zudem Briefwechsel mit Verwandten oder zu den spirituellen Fragen, die Dutt im Laufe seines Lebens immer mehr beschäftigten. Da die frühen Tagebücher komplett sowie später in Passagen auf Bengali geschrieben wurden, dessen Entzifferung zeitaufwändig gewesen wäre, beauftragte der Bearbeiter einen Übersetzer mit der Übertragung ins Englische.

Im Winter 2011/12 wurde die Recherche in Delhi und Kalkutta fortgesetzt. Arbeitsschwerpunkt in Delhi war die Sammlung amtlicher Papiere, die Dutt in den späten 1970ern der Nehru Memorial Museum Library (NMML) übergeben hatte. Dieses Archiv sammelt seit Jahrzehnten die Papiere wichtiger Politiker und Beamter, worunter sich – im Gegensatz zu den National Archives of India – auch streng geheime amtliche Dokumente großer Relevanz finden. Die Subimal Dutt Papers decken für die Nehru-Jahre den Zeitraum vom 1955 bis 1962 ab. Die große Masse rührt von der Tätigkeit Dutts als Foreign Secretary her und erlaubt eine minutiöse Abbildung seiner Arbeit von Anfang 1957 bis zum April 1961. Ein zweiter Schwerpunkt sind die Jahre in Bangladesch (1972-1974), zu denen Dutt nicht nur Akten, sondern auch drei Tagebücher und ein Buchmanuskript übergeben hat. Trotz der überragenden Qualität dieser besten Sammlung der NMML ist diese bisher kaum genutzt worden, was in noch höherem Maße für die siebziger Jahre gilt. Aufgrund der Masse des Materials konnte der Bearbeiter zunächst nur Papiere aus den Nehru-Jahren auswerten. Die Central Vigilance Commission gestattete dem Bearbeiter ohne Umstände freien Zugang zu den Akten aus den Jahren, in denen Dutt der Anti-Korruptionsbehörde vorstand (1967-1972). Die Dokumente sind allerdings ausschließlich administrativer Natur und beziehen sich nicht auf konkrete Korruptionsfälle. Da letztere jedoch bis heute Angelegenheit niederer Chargen sind und die Spitze der Kommission vorwiegend mit administrativen Fragen wie Kompetenzen, Personalstärke und Zusammenarbeit mit anderen Institution beschäftigt, konnte Dutts eigentliche Arbeit recht gut nachvollzogen werden.

Der erste Aufenthalt in Delhi diente auch dazu, bestehende Kontakte des Bearbeiters mit Historikern der JNU zu intensivieren, insbesondere Aditya und Mridula Mukherji¹ sowie Sucheta Mahajan². Als besonders nützlich erwies sich der Kontakt zu Srinath Raghavan vom Centre for Policy Research, einem der wenigen indischen Historiker, der ebenfalls auf Quellenbasis zur indischen Außenpolitik forscht.³ Schließlich konnte der Bearbeiter eine Reihe Interviews mit ehemaligen Diplomaten führen, die unter Subimal Dutt gearbeitet hatten und teils Einblicke in dessen Auftreten und Aufgaben gewährten, die Akten nicht erschließen.

Während in Delhi gute Arbeitsbedingungen vorgefunden wurden, traf die Recherche in Kalkutta auf viele Hindernisse. Die Bestände der West Bengal State Archives befinden sich in einem in jeder Hinsicht höchst bedauernden Zustand. Zudem dauerte es auch im Falle des Bearbeiters wie üblich Wochen, bis die Mitarbeiter des Archivs sich zu größerer Kooperation bereit zeigten. Eine weitere Schwierigkeit

¹ S. unter anderem Bipan Chandra, Mridula Mukherjee, Aditya Mukherjee. *India since Independence* (New Delhi: Penguin, 2008).

² S. unter anderem Sucheta Mahajan (Hrsg.). H.M. Patel. *Rites of Passage. A Civil Servant Remembers* (New Delhi: Rupa, 2005).

³ Srinath Raghavan. *War and Peace in Modern India. A strategic History of the Nehru Years* (New Delhi: Permanent Black, 2010). Ibd. *1971. A global History of the Creation of Bangladesh* (Cambridge: Harvard University Press, 2013).

besteht darin, dass die Aktenbestände der Bengal Province 1947 auf den indischen Bundesstaat West Bengalen und East Pakistan, heute Bangladesch, verteilt wurden. Die Kooperationsbereitschaft beider Länder ist in Hinsicht auf die Vernetzung der jeweiligen Archive gering, so dass erst Recherchen auf beiden Seiten zu Tage brachten, welche Teile der Akten wo lagern könnten. In den West Bengal State Archives fanden sich Aktenbestände zu Dutts Tätigkeit als Secretary for Agriculture (1944-1947), die von großer Relevanz nicht nur für die Biographie, sondern auf für das Verständnis der indischen Wirtschaftspolitik und Nachkriegsplanung sind. Ausgesprochen ergiebig war die Arbeit in der National Library in Kalkutta, die neben einem guten Literaturangebot vor allem Indiens bestes Zeitungsarchiv bietet (seit Herbst 2014 wegen Renovierung geschlossen). Noch schlechter stellte sich die Quellenlage bei der West Bengal Vigilance Commission dar, die Dutt zwischen 1963 und 1967 aufzubauen half. Bis auf zwei Rundschreiben sind dort keine Materialien aus dem genannten Zeitraum mehr aufzufinden.

Der Bearbeiter bekam die Gelegenheit zu Gesprächen mit der Tochter Subimal Dutts sowie weiteren Verwandten, Bekannte und Kollegen, die zu einem besseren Verständnis der Privatperson führten. Hilfreich erwiesen sich der Stellvertretende Direktor der West Bengal State Archives Dr. Ananda Bhattacharya, der den Bearbeiter in Verbindung mit anderen Archiven und Wissenschaftlern in Indien und Bangladesch brachte. Von besonderem Nutzen war der Kontakt zu Professor Hari Vasudevan von der Calcutta University, nicht nur ein Experte zu den indisch-sowjetischen Beziehungen⁴ sondern auch Leiter des ersten indischen Graduiertenkollegs zu internationalen Beziehungen und zudem eines Forschungsprojekts zur indischen Interimsregierung 1946/47.

Nach einer gut zweimonatigen Auswertung von Kopien und Literatur wurde die Recherche in London fortgesetzt. Dank der idealen Arbeitsbedingungen in den dortigen National Archives konnten die offenen Fragen schnell gelöst werden. Sie ergaben, dass britische Diplomaten kaum Kontakt zu Dutt pflegten und sich stattdessen an Secretary General G.S. Bajpai und dessen Nachfolger N.R. Pillai hielten. Insbesondere letzterer galt im Gegensatz zu Dutt als ausgesprochen anglophil. Während also wenige direkte Informationen zu Dutt gefunden wurden, erlauben die britischen Akten gute Einblicke in dessen Arbeitsumfeld, insbesondere wenn man Dutts Tagebücher parallel dazu liest. Da 2012 in der British Library das Fotografieren von Dokumenten nicht gestattet und das Kopieren nahezu unerschwinglich war, war die Arbeit dort mit einem erheblich höheren Zeitaufwand verbunden. Während sich dort wider Erwarten weder Unterlagen zu Dutts Tätigkeit in Distrikten der Bengal Province (1928-1938) noch zu seiner Arbeit im Department for Education, Health and Lands (1938-1941), waren die Akten zu dem knappen Jahr auf dem ersten Auslandsposten als Indian Agent in Malaya ergiebig, da er im Zusammenhang mit einem Streik indischer Plantagenarbeiter in einen ausgedehnten Disput zwischen den britischen Autoritäten in Singapur, Delhi und London verwickelt wurde. Von besonderer Relevanz waren Unterlagen zu Dutts Förderer und Vorbild G.S. Bajpai, der als Indian Agent General in Washington von 1941 bis 1946 Berichte zur internationalen Lage verfasste, anhand derer sich seine außenpolitischen Vorstellungen herausarbeiten lassen, die prägend für die große Mehrheit der ersten Generation indischer Diplomaten nach der Unabhängigkeit wurden. In der British Library befindet sich zudem umfassendes Material zur Auswahl und Ausbildung von I.C.S. Beamten, unter anderem die Curricula zur Aufnahmeprüfung und der anschließenden Probezeit.

Weil der Bearbeiter in den Genuss eines Fellowships am Jawaharlal Nehru Institute for Advanced Studies mit freier Unterkunft auf dem Campus kam, war es möglich, den für den Winter vorgesehen Forschungsaufenthalt in Delhi in zwei Etappen erheblich auszudehnen, was angesichts der Masse des Quellenmaterials unverzichtbar war. Dank einer Sondergenehmigung des Foreign Secretary durfte der Bearbeiter Akten im internen Archiv des Außenministeriums einsehen. Wegen Sicherheitsauflagen durften jedoch keine Kopien erstellt werden, so dass die Auswertung der umfangreichen und teils hochwertigen Bestände mehr als drei Monate in Anspruch nahm. Während an die National Archives

⁴ S. unter anderem Hari Vasudevan. *Shadows of Substance. Indo-Russian Trade and military-technical cooperation since 1991* (New Delhi: Manohar, 2010).

fast ausschließlich Monats- und Jahresberichte von meist geringer Aussagekraft abgegeben werden, befinden sich Unterlagen mit internen Diskussionen weiterhin im Ministerium und sind daher Forschern nicht zugänglich. Seit 2014 revidiert das Außenministerium diese jahrzehntealte Politik und transferiert eine große Zahl von Akten in die National Archives, nachdem ein nicht unerheblicher Anteil gleich ganz vernichtet wurde. Bis die Akten in den ausgesprochen schlecht geführten National Archives allen Forschern zugänglich sein werden, werden allerdings noch Jahre vergehen.

Anfang 2013 recherchierte der Bearbeiter mehrere Wochen in Bangladesch. Auf Weisung des Außenministeriums durfte das interne Archiv der indischen High Commission gesichtet werden, was aufgrund der personellen Unterbesetzung nur langsam vorstättenging. Die wenigen relevanten Funde rechtfertigen im Rückblick die mehrwöchige Recherche kaum. Dagegen fand sich in den National Archives of Bangladesh ein schlecht verzeichneter, aber in der Substanz guter Aktenbestand zu Dutts Zeit als Secretary for Agriculture sowie einiges Material zu den bengalischen Distrikten. Diese Dokumente erhellen die Situation der indischen I.C.S. Beamten in den dreißiger Jahren im Allgemeinen und auch zu einigen Freunden und Jahrgangsgenossen Dutts im Besonderen. Während es zu Dutt selbst kaum Treffer gab, war es Dank Berichten über die Lage indischer I.C.S. Beamter im Allgemeinen und Jahrgangsgenossen Dutts im Speziellen möglich, die knappen Angaben aus Dutts Autobiographie durch eine Schilderung von Umfeld und politischem Klima zu ergänzen. Da die Katalogisierung der Archivbestände ungeachtet der dreißigjährigen Sperrfrist aktuell gerade einmal das Jahr 1900 erreicht hat, waren keine Akten aus den Jahren unmittelbar nach der Unabhängigkeit Bangladeschs einsehbar, als Dutt dort indischer High Commissioner war. Der Bearbeiter wurde bei seinen Recherchen durch den früheren Direktor des Archivs, Professor Sharifuddin Ahmed von der Dhaka University, unterstützt. Daraus ergaben sich auch Kontakte mit anderen Historikern und Doktoranden der Universität. Ein Neffe Subimal Dutts, Dr. Dipankar Datta begleitete den Bearbeiter nach Kanungopara, das Heimatdorf der Familie in der Nähe von Chittagong, wo sich nicht nur das Familienhaus, sondern auch zahlreiche weitere Zeugnisse der weitverzweigten Familie finden, die bis heute das Bildungswesen im Dorf großzügig unterstützt.

Bei einem kurzen Aufenthalt in Kalkutta wurden in einer anderen Abteilung der West Bengal State Archives weitere Akten zur Tätigkeit von I.C.S. Beamten in den Distrikten Bengalens gefunden. Als besonders fruchtbar erwies sich der Kontakt zu Ashna Sen, Autorin von „The Rusted Trunk“, einer Art literarischen Biographie ihres Großvaters K.M. Morshed, eines anderen bengalischen I.C.S. Beamten.⁵ Als bislang einzige Autorin einer solchen Studie überhaupt waren Ashna Sens Erfahrungen mit Recherchen zu den vierziger Jahren sowie ihr privates Archiv mit Papieren ihres Großvaters eine große Hilfe.

Als mühsam erwies sich die im Sommer unternommene Recherche in Moskau, wo Dutt 1961/62 Botschafter gewesen war. Der Zugang zum GARF (Staatliches Archiv der Russischen Föderation) und zum RGANI (Russisches Staatsarchiv zur neueren Geschichte) war unproblematisch. Material zu Dutt fand sich im GARF allerdings nur in Form von einer Sammlung von Zeitungsausschnitten, die wegen der Indienreise Breschnews im Dezember 1961 zusammengestellt worden war. Da die Kataloge im RGANI, in dem die Akten der KPdSU aufbewahrt werden, wenig hilfreich sind, mussten mit erheblichem Zeitaufwand große Mengen an Materialien gesichtet werden, um Dokumente mit einem Bezug zu Indien zu finden. Diese hatten kaum einmal unmittelbar etwas mit Dutt zu tun, erhellen aber Hintergründe der indisch-sowjetischen Beziehung, zu denen abgesehen von der noch nicht veröffentlichten Habilitationsschrift von Andreas Hilger noch kaum etwas publiziert worden ist. Die wichtigsten Dokumente bot wie erwartet das Archiv des Außenministeriums (AVP-RF). Nach langem Warten wurde dem Bearbeiter wie üblich keine Einsicht in die Findbücher gewährt. Stattdessen wurden ihm von den dortigen Archivaren ausgewählte Akten vorgelegt, die nur die Spitze des Eisbergs

⁵ Ashna Sen. *The Rusted Trunk. Memoirs of a forgotten Civil Servant* (Kolkata: Writers Workshop, 2011).

darstellten. Auch die exakte Angabe von Akten, die der Bearbeiter dank befreundeter Kollegen benennen konnte, änderte daran nichts. Selbst die wenigen zur Verfügung gestellten Unterlagen gewährten jedoch wichtige Einsichten in Dutts berufliche und persönliche Kontakte zu Mitarbeitern des MID.

In Berlin nahm der Bearbeiter Einsicht in Bestände des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts, da Dutt sowohl als erster indischer Botschafter in der Bundesrepublik als auch als Foreign Secretary eine Schlüsselrolle in der indischen Deutschlandpolitik spielte. Da die meisten dieser Dokumente bereits im Zuge der Dissertation des Bearbeiters ausgewertet worden waren, konnte dieser Arbeitsschritt zügig abgeschlossen werden. Des Weiteren gestattete die Indische Botschaft in Berlin auf Weisung des Außenministeriums Zugang zum hausinternen Archiv, in denen sich einige aufschlussreiche Akten zu Dutts Tätigkeit als erster Botschafter in der Bundesrepublik fanden. Im Zuge der Erstellung des Buchmanuskripts erwies es sich als unumgänglich, nochmals Archive in Dhaka, Kalkutta und Delhi aufzusuchen. Im Rahmen einer sechswöchigen Reise Anfang 2014 wurden ergänzende Recherchen in den wichtigsten Beständen vorgenommen. Der Bearbeiter erhielt auch Gelegenheit zu Interviews mit Kamal Hussain, 1973/74 Außenminister Bangladeschs, und Manas Ghosh, Hauptherausgeber der Tageszeitung „The Statesman“, der als junger Journalist in Dhaka eng mit Dutt zusammenarbeitete. Als der Bearbeiter im Rahmen eines weiteren von der DFG bewilligten Forschungsprojekts – „Anatomie einer Elite. Der Einfluss der Beamten des Indian Civil Service auf die Außenpolitik des unabhängigen Indien“, DFG-Geschäftszeichen FR 1597/9-1 – im Winter 2014/15 die State Archives von Uttar Pradesh aufsuchte, fanden sich auch dort noch Akten, die halfen, den Wandel im I.C.S. der dreißiger und vierziger Jahre zu erhellen und somit das Manuskript der Dutt-Biographie sinnvoll ergänzten.

Technische Durchführung des Projekts

Die Durchführung des Projekts stieß gelegentlich auf vorhersehbare und unvorhersehbare Schwierigkeiten. So waren wie erwartet insbesondere in südasiatischen Archiven große Aktenbestände nicht katalogisiert oder konnten trotz Katalogisierung nicht aufgefunden werden. Dies gilt z.B. für die Akten des Department for Education, Health and Lands, bei denen seit einer Umstrukturierung der National Archives of India die kompletten Jahrgänge 1938 bis 1941 nicht mehr greifbar sind. Weder in Bangladesch noch in Indien ist herauszufinden, wo welche Akten der Bengal Province aufbewahrt werden. Ein Teil davon war in keinem der beiden Länder zu finden, was nicht heißen muss, dass sie verloren gegangen sind. Generell werden Dokumente in Indien schlecht konserviert, insbesondere die der West Bengal State Archives sind wegen Befalls mit Schimmel und Würmern teilweise nicht mehr einzusehen.

Der Zugang zu den meisten Archiven war mit einem Schreiben der Universität unproblematisch. In Indien müssen allerdings stets Schreiben der Botschaft im Original beigelegt werden, die neuerdings kostenpflichtig sind (25 € pro Ausfertigung). Zum internen Archiv des indischen Außenministeriums erhielt der Bearbeiter allerdings nur mit einer Sondergenehmigung des Foreign Secretary Zutritt, die erstmals überhaupt für einen so langen Zeitraum erteilt wurde (1947-1974). Eine solche Genehmigung ist nur durch persönliche Kontakte zu erreichen, in diesem Falle über den mit dem Bearbeiter befreundeten früheren Foreign Secretary Krishnan Srinivasan. Trotz dessen Bemühungen dauerte es über ein Jahr und bedurfte der Unterstützung des Director Personnel des Außenministeriums Dr. Anupam Ray, bis die erforderliche Unterschrift vorlag. Nicht kooperativ zeigte sich das President's Office, das auch keine Akten an Archive abgibt. Der Bearbeiter durfte zwar beim Press Secretary vorsprechen, erfuhr dort allerdings, dass die zuständigen Abteilungsleiter jede Unterstützung verweigerten. Die Erteilung der Genehmigung für eine Recherche im russischen Außenministerium benötigte wie üblich etwa zwei Monate. Einsicht in die Findbücher wird dort grundsätzlich nicht gewährt. Eine Recherche in lokalen Archiven in Indien und Bangladesch wurde nach einem ersten

Versuch in Mymensingh aufzugeben, weil die Erteilung der jeweiligen Genehmigung mit einem unangemessenen Aufwand verbunden gewesen wäre. Von den lokalen Amtsträgern wird trotz des Empfehlungsschreibens eines Staatssekretärs erwartet, dass der Antragssteller tagelang immer wieder seine Aufwartung macht und damit seinen Respekt erweist, bis dann möglicherweise Zugang zum Archiv gewährt wird. Der freundliche Assistant District Commissioner in Mymensingh entließ den Bearbeiter nach mehrstündiger Audienz mit der vielsagenden Bemerkung, dass er sich wundern würde, was alles zu finden sei, wenn er nur fünf Wochen vor Ort bliebe.

Recherchen in südasiatischen Archiven sind üblicherweise zeitaufwendig. Eine Auskunft über Bestände vor der Reise ist unmöglich, weil nur auf der Homepage der National Archives of India wenigstens für Teile ihrer Kollektion eine Online-Recherche möglich ist. Andere Archive sind dagegen im Internet nicht einmal zu finden. Schriftliche Anfragen werden in der Regel gelesen, aber – wie in Südasien auch ansonsten häufig üblich - nie beantwortet. Die Findbücher der National Archives of India z.B. sind nur als Indikatoren zu verstehen, welche Bestände dort vorhanden sein könnten. In der Regel werden nur ca. 30 Prozent der bestellten Akten ausgeliefert, der Rest als „nicht vom Ministerium transferiert“ markiert. Bei wiederholter Bestellung derselben Akten taucht ein Teil derselben Tage später doch noch auf. Einmal zurückgegebene Akten sind danach üblicherweise monatelang „nicht im Regal“ aufzufinden. Grundsätzlich hängt das Voranschreiten der Recherche vom guten Willen des Lesesaalpersonals ab, der in einer streng hierarchischen Gesellschaft vom Status des Benutzers abhängt, von dessen Kenntnissen der jeweiligen Regionalsprache und der Bereitschaft, demonstrative Arbeitsunlust so lange freundlich und geduldig zu ertragen, bis die Angestellten ein Einsehen haben. Ist diese Schwelle einmal überschritten, was Wochen dauern kann, werden dem Benutzer teils ansonsten verschlossene Bestände zugänglich gemacht und vorzügliche Arbeitsbedingungen geboten. Ein grundsätzlicher Engpass sind die strikten Beschränkungen bei der Erstellung von Kopien. Während es in europäischen Archiven wie in Bangladesch Usus ist, dass entweder Kameras benutzt werden dürfen oder zeitnah Kopien erstellt werden, darf in indischen Archiven grundsätzlich nicht fotografiert und maximal ein Drittel einer Akte bzw. eines Nachlasses kopiert werden. Die Anfertigung der Kopien nimmt teils Monate in Anspruch, sie werden in der Regel nicht ins Ausland verschickt. Aus Geheimhaltungsgründen ist das Kopieren im internen Archiv des Außenministeriums generell verboten.

Die Zeitzeugen in Bangladesch und Indien waren auskunftswillig, nachdem Krishnan Srinivasan den ersten Kontakt hergestellt hatte, und vermittelten den Bearbeiter durchgehend an andere Zeitzeugen weiter. Allerdings waren alle mindestens eine Generation jünger als Dutt, der den größten Teil seines Berufslebens ein distanzierter Vorgesetzter war. Die Zusammenarbeit mit der Familie Dutts gestattete sich weitgehend reibungslos, dem Bearbeiter wurden ohne Zögern alle im Familienbesitz befindlichen Materialien zur Verfügung gestellt. Die in Basel lebende Enkeltochter Dutts war während der gesamten Laufzeit des Projekts stets zu Auskünften und Hilfe jeder Art bereit. In einem Gentlemen-Agreement verpflichtete sich der Bearbeiter, das komplette Manuskript vor Versendung an den Verlag zur Durchsicht zur Verfügung zu stellen. Bis auf zwei Bitten, private Vorgänge aus dem weiteren Umfeld der Familie nicht zu erwähnen, die nicht von großer Relevanz waren, gab es keinerlei Interventionen. Die Enkeltochter legte allerdings Wert darauf, dass der Bearbeiter mit zwei Ausnahmen keinen Kontakt zu anderen Mitgliedern der weitverzweigten Familie aufnahm. Sie verfolgte dabei die klare Absicht, sich als die einzige Nachlassverwalterin zu etablieren. Dies erwies sich als günstig, weil so nicht jede Passage zum Privatleben Subimal Dutts mit einem großen Personenkreis abgeklärt werden musste. Zustande kam lediglich der Kontakt mit dem Neffen Dipankar Datta und der Tochter Lina Guha Roy. Beide zeigten sich auskunftsfreudig, aber auch grundlos ängstlich, dass die Familie in ein schlechtes Licht gerückt werden könnte.

Ergebnisse

Erstmals überhaupt ist es gelungen, die Biographie eines Spitzenbeamten aus einem Entwicklungsland vorzulegen. Da Dutts Karriere in der Kolonialzeit begann, ist sie zugleich ein wichtiger Beitrag zur Frage von Kontinuitäten und Diskontinuitäten über die Schwelle der Unabhängigkeit hinaus. Indien ist insofern ein Sonderfall unter den ehemaligen Kolonialgebieten, als die administrativen Eliten hier nicht politische Führungspositionen übernahmen, sondern administrative Eliten blieben. Am Fall Dutt lässt sich dokumentieren, wie Denkweisen und Haltungen der Kolonialzeit weit in die Jahre der Unabhängigkeit hinein überdauerten. Dazu zählt zuallererst der ausgeprägte Korpsgeist der I.C.S. Beamten, die den Kern des neu formierten Auswärtigen Dienstes bildeten. Zwar boten sich über persönliche Kontakte zu Nehru oder Krishna Menon alternative Aufstiegsmöglichkeiten. Abgesehen von einigen wichtigen Botschaften blieben jedoch bis in die siebziger Jahre hinein sämtliche Spitzenpositionen im Außenministerium und an den Auslandsmissionen fest in I.C.S.-Hand. Erst nach der Pensionierung der letzten britisch ausgebildeten Diplomaten rückten andere nach. Das sorgte dafür, dass sich auch die Ausbildung der nächsten Generation von Spitzenbeamten im Indian Administrative Service (IAS) stark am britischen Modell der Zwischenkriegszeit orientierte und – abgesehen von europäischer Bildung – ähnliche Werte vermittelte.

Kontinuität ist nicht nur bei der Auswahl von Personal und Netzwerken innerhalb des Auswärtigen Dienstes zu erkennen. Dort dauerten auch politische Einstellungen fort, die teils quer zu denen der politischen Führung lagen. Dies gilt insbesondere für die nicht nur bei Dutt ausgeprägte anti-kommunistische Haltung, die noch beim Indienbesuch von Bulganin und Chruschtschow Ende 1955 für eine regelrechte Verweigerung der Spitzenbeamten aller indischer Ministerien sorgte. Als Dutt dagegen 1961 nach Moskau versetzt wurde, galt er schon als einer der letzten Repräsentanten dieser Haltung. Mit dem indisch-sowjetischen Freundschaftsvertrag vom August 1971 schwenkte schließlich auch Dutt um, auch wenn er gleichzeitig die Hinwendung eines Enkelsohns zu einer trotzkistischen Studentengruppe für völlig inakzeptabel hielt. Des Weiteren ist bei der großen Mehrheit der aus dem I.C.S. hervorgegangenen Diplomaten Skepsis gegenüber den USA festzuhalten, die mit der britischen Haltung der Zwischenkriegszeit korrespondiert. Anders als beim Antikommunismus fügte sich diese Haltung zu der der politischen Führungsspitze und der von Nehru verfolgten Außenpolitik. Dutt und sein Mentor Bajpai waren hier sicherlich Ausnahmen, die – oft vergeblich – für eine ausgewogene Bewertung der Supermächte eintraten.

Das Forschungsprojekt hatte sich zum Ziel gesetzt, Einblicke in das Innenleben der indischen Außenpolitik zu gewinnen. Dies ist insbesondere für Dutts Jahre als Foreign Secretary dank der Parallelüberlieferung von amtlichen Akten und privaten Aufzeichnungen auf mehreren Themenfeldern wie insbesondere der Deutschlandpolitik und dem Grenzstreit mit China minutiös gelungen. In vielen Fällen konnten die erwogenen Optionen, die Diskussionen, die beteiligten Personen wie die Entscheidungsfindung im Einzelnen dargestellt werden. Dies war auf Quellenbasis im begrenzten Rahmen bislang nur Srinath Raghavan für einige Krisen unmittelbar nach der Unabhängigkeit sowie dem Grenzdisput mit China gelungen⁶, während sämtliche frühere Untersuchungen sich lediglich auf Memoiren und die wenigen publizierten Quellen berufen konnten. Insbesondere für die Jahre zwischen 1955 und 1961 wird die Biographie damit zur unverzichtbaren Lektüre für jeden werden, der sich mit indischer Außenpolitik beschäftigt. Das gilt in noch höherem Maße für die frühen Beziehungen zwischen Indien und Bangladesch, die als bisher unerforscht gelten durften. Das lag zum einen an der schwierigen Quellenlage, zum anderen daran, dass indische Historiker – wenn überhaupt – nur bis in die Nehru-Ära hinein forschen. Lagen hier vergleichsweise weniger amtliche Akten vor, waren die privaten Aufzeichnungen Dutts noch minutiöser. Während diese Quellen die Politik der indischen Regierung selbst nicht in allen Details erhellen, werden die Schwierigkeiten einer Vertretung Indiens

⁶ Srinath Raghavan. *War and Peace in modern India. A strategic History of the Nehru Years* (New Delhi: Permanent Black, 2010).

angesichts der Turbulenzen in Bangladesch und der oft fragwürdige Haltung seiner Führung überdeutlich.

Um Aufschluss über Dutts frühe Prägungen zu erhalten, widmet sich ein Teil der Biographie auch seiner Ausbildung im I.C.S., seiner Tätigkeit in den Distrikten Bengalens, im Dienste der Zentralregierung und als Indian Agent in Malaya sowie schließlich als Spitzenbeamter in der Regierung Bengalens. Auch hier erschließt die Biographie weitgehend Neuland. Untersuchungen zu den Indern im I.C.S. fehlten bisher völlig, auch die Entwicklungen in den späten Jahren des Dienstes sind bestenfalls oberflächlich erforscht.⁷ Bislang völlig übersehen wurde die zentrale Bedeutung des Department for Education, Health and Lands, de facto der Vorläufer des Außenministeriums des unabhängigen Indiens. Weil das Department für die Überseeindier zuständig war, verhandelte es – anders als das Foreign und Political Department - weltweit mit anderen Regierungen, entsandte Repräsentanten (Indian Agents) oder Delegationen. Der höchste Beamte, Bajpai, wurde dementsprechend 1947 zum Secretary General des neuen Außenministeriums ernannt, seine Mitarbeiter K.P.S. Menon und Dutt zum Foreign bzw. Commonwealth Secretary. Viele der neuen Diplomaten waren jahrelang durch die Schule dieses Departments gegangen und viele der Probleme, denen sich das unabhängige Indien unmittelbar nach Erlangung der Unabhängigkeit widmen musste, waren dort altbekannte Themen. Dazu zählten unter anderem die Lage der indischen Minderheit in Südafrika oder das schwierige Verhältnis zu Burma. Die Biographie Dutts ist die erste Monographie überhaupt, die dieses große Thema aufgreift.

Dies gilt zum Teil auch für die Bemühungen Indiens die Korruption im Lande zu bekämpfen. Während hier eine Reihe von Übersichtsdarstellungen vorliegt⁸, ist es nun trotz einer schwierigen Quellenlage gelungen, erstmals die Tätigkeit eines einzelnen der Vigilance Commissioner darzustellen. Die Ergebnisse stehen im Einklang mit den bisherigen Forschungsergebnissen, dass nämlich die Vigilance Commissions in den Bundesstaaten und der Zentrale im Großen und Ganzen kaum wirksam waren, weil es ihnen an Personal und Kompetenzen mangelte. Zudem verweigerte sich z.B. die Regierung von West Bengalen, von der dortigen Vigilance Commission angezeigte Beamte dienstrechtlich zu verfolgen, wenn sie der regierenden Partei nahe standen.

Eine der wichtigen Fragen des Forschungsprojekts war die nach der Loyalität indischer Spitzenbeamter und –diplomaten unter wechselnden Regierungen. Nach den Erkenntnissen, die über seine Kollegen gewonnen wurden, war Dutt ein typischer Vertreter dieser Generation des I.C.S., für den der Eintritt in den Dienst ausschließlich die beste Chance auf eine Karriere im Staatsdienst bot, die Britisch Indien zu bieten hatte. Da für das Jahrzehnt, die in Distrikten Bengalens diente, keine Tagebücher vorliegen, konnte nicht nachvollzogen werden, wann genau sich diese Einstellung wandelte. Als Dutt 1941 in Malaya mit einer Kolonialherrschaft alten Stils konfrontiert wurde, wie es sie in Indien seit den frühen Kampagnen Gandhis nicht mehr gab, war er bereits ein Verfechter der Unabhängigkeit. Wie die überwältigende Mehrheit seiner Kollegen blieb er im Dienst, um den Übergang hin zum Ende der Kolonialherrschaft in möglichst reibungsloser Form zu garantieren. Mit dem Wechsel ins Außenministerium 1947 stellte sich die Loyalitätsfrage zunächst einmal nicht mehr. Zum einen arbeitete Dutt anfänglich vornehmlich unter seinem Mentor Bajpai und hatte nur eingeschränkten Kontakt mit Nehru. Zum anderen sah er sich in einer ausschließlich dienenden Funktion und hatte seinen weiteren Aufstieg zum Rang des Foreign Secretary im Blick. Als er dieses Ziel im Oktober 1955 erreicht hatte, wurde seine – für die meisten Beamten des Außenministeriums typische – Verehrung Nehrus mehrfach auf die Probe gestellt. Seine Zweifel an der Urteilsfähigkeit des Premierministers begannen mit der aus seiner Sicht naiven und gefährlichen Annäherung an die Sowjetunion und wurden mit Nehrus fragwürdiger Haltung zur sowjetischen Intervention in Ungarn bekräftigt. Obwohl

⁷ S. David Potter. *India's political Administrators 1919-1983* (Oxford: Clarendon Press, 1986).

⁸ Unter anderem Krishna K. Tummala. "Corruption in India: Control Measures and Consequences", *Asian Journal of Political Science* 10/2: 43-69. Leslie Palmier. *The Control of bureaucratic Corruption. Case Studies in Asia* (New Delhi: Allied Publishers, 1985).

er die persönliche Loyalität zu Nehru Zeit seines Lebens bewahrte, verstand er sich von da an als Korrektive eines Premierministers, der auf dem linken Auge blind war und insbesondere von Dutts Erzfeind Krishna Menon schlecht beraten wurde.

Grundsätzliche Zweifel am politischen System Indiens entwickelten sich ab 1963. Als Secretary to the President sah er Präsident Sarvepalli Radhakrishnan im Laufe seiner zwei Dienstjahre zunehmend als Enttäuschung. Die Ineffizienz seiner Tätigkeit als Vigilance Commissioner machte den ehrgeizigen und stets korrekten Dutt sogar zum Zyniker, der sich seine Rolle als Potemkinsche Fassade der Antikorruptionspolitik mit einem hohen Gehalt und viel Freizeit entgelten ließ. Die Berufung zum High Commissioner in Bangladesch im Februar 1972 erweckte den alten Idealismus erneut zum Leben. Er wurde allerdings sowohl von den Machenschaften von Bangladeschs Premierminister Sheikh Mujibur Rahman einerseits wie vom mangelnden Verständnis der Regierung Indira Gandhi andererseits auf eine schwere Probe gestellt. Zutiefst desillusioniert kündigte Dutt vorzeitig. Während er als Pensionär die politischen Turbulenzen in Bangladesch lediglich mit tiefem Bedauern verfolgte, wurde er zum hasserfüllten Gegner Indira Gandhis, die er für die Totengräberin der indischen Demokratie hielt. Er hielt sich für einen der wenigen verbliebenen Bewahrer des Idealismus der Nehru-Jahre und empfand, dass das Indien der späten siebziger Jahre nicht mehr sein Indien war.

Da aus dem Freundeskreis Dutts niemand mehr am Leben ist, konnten Aussagen über sein sich wandelndes Weltbild weitgehend nur anhand seiner lückenhaften Tagebücher getroffen werden. Für die Jahre vor 1938 war damit nur der Rückgriff auf die Autobiographie möglich, die jedoch erst 1984 fertiggestellt wurde und somit mehr über den alten Dutt als über den jungen aussagt. Das trifft in noch höherem Maße für veröffentlichte Memoiren von Dutts Kollegen aus dem I.C.S. zu. Die Auswertung aussagekräftigerer Quellen wie etwa den Tagebüchern von K.P.S. Menon hätte mehr Zeit in Anspruch genommen, als dem Bearbeiter zur Verfügung stand. Nicht nur, aber insbesondere in den frühen Tagebüchern Dutts erscheint dieser – wie auch in der Autobiographie – als bengalischer Hinterwäldler, der weder in der Lage noch willens war, sich den stark anglierten sozialen Gepflogenheiten in Delhi und Simla anzupassen. Anders als die meisten seiner Kollegen nahm Dutt aus seinen zwei Jahren in London (Examensvorbereitung und Probezeit) keinerlei Bindungen an Großbritannien mit. Die Herkunft aus dem dörflichen Ostbengalen und die zeitlebens bestehende starke Bindung an die eigenen Wurzeln inklusive einer ausgeprägten Religiosität machten Dutt zu einem eher ungewöhnlichen I.C.S.-Beamten. Der enge Horizont kam im negativen Sinne besonders dann zum Tragen, wenn Dutt seine Heimat Bengalen verlassen musste. Weder in Delhi noch auf seinen Auslandsposten fühlte er sich jemals wirklich wohl, obwohl ihn sein Ehrgeiz genau dorthin brachte. Zeitlebens war er in der Spannung zwischen dem Streben nach einer prestigeträchtigen Karriere in der Bürokratie eines säkularen Staates und der Hinwendung zu einem spirituellen Leben gefangen, symbolisiert in der Berufswahl des Vaters wie des ältesten Bruders einerseits und zwei anderen Brüdern, die als Swamis lebten, andererseits.

Dies spitzte sich nach dem Tod seiner Frau und seines Sohnes zu. Der Beschluss, nach der Pensionierung in einem Ashram zu leben, wurde bereits nach wenigen Wochen zugunsten des Postens als Vigilance Commissioner aufgegeben. Auch wenn Dutt sich als Anhänger von Ma Anandamayee seit den frühen sechziger Jahren noch intensiver mit spirituellen Fragen auseinandersetzte, gelang es ihm bis über die Pensionierung hinaus nicht, sich vollständig von den weltlichen Dingen abzuwenden. Der Minderwertigkeitskomplex, der ihn zeitlebens antrieb, sorgte dafür, dass selbst der angesehene und finanziell abgesicherte Pensionär beständig auf seinen Status bedacht war und sich eher in tagtägliche Streitereien verwickelte als die Gelassenheit dessen zu erreichen, der seinen inneren Frieden gefunden hat. Der Tod von Romola und Sujit Dutt bedeutete in mehrfacher Hinsicht einen Wendepunkt. Zum einen verlor Subimal Dutt das Interesse an einer weiteren Karriere im Auswärtigen Dienst, die ihn wohl auf den Posten des General Secretary geführt hätte. Zum anderen legte er all die Neigungen ab, die er sich auf seinen Auslandsposten angeeignet hatte. Dutt hatte in Bonn begonnen zu filmen und besuchte

regelmäßig klassische Konzerte. Klassische europäische Musik versüßte ihm auch seine Versetzung nach Moskau. Der Tod des Sohnes im Juni 1962 führte zu einer Rückwendung hin zur bengalischen Gedanken- und Kulturwelt, in der der vereinsamte Dutt so etwas wie ein Zuhause zu finden hoffte. Als Pensionär zog er sich in Kalkutta in eine wieder recht kleine Welt zurück, in der seine Familie und Ma Anandamayee im Mittelpunkt standen.

Lücken in der Biographie gibt es insoweit, als insbesondere für die Jahre 1962 bis 1972 kaum Quellen vorliegen. Dutt hat seine eigenen Tagebücher für diese Jahre vernichtet. Während das President's Office die Zusammenarbeit mit dem Bearbeiter verweigerte, waren bei der kooperationswilligen Bengal Vigilance Commission keine Akten mehr für die ersten Jahre der Institution vorhanden. Die Akten der Central Vigilance Commission schließlich erlebten einen Einblick ausschließlich in die administrative Tätigkeit Dutts. Die in der Biographie nur durch wenige Quellen und Parallelüberlieferungen abgedeckten Jahre Dutts als District Officer in der Bengal Province (1928-1938) sind nun Gegenstand eines ebenfalls von der DFG bewilligten Projekts, in dem die politischen Mentalitäten im I.C.S. und ihr Fortleben im indischen Auswärtigen Dienst erforscht werden.